

**Fremdsprachenunterricht: Schwerpunkt Steiermark**  
**Lehren/Lernen wir Richtig(es)?**  
**18. April 2008, Graz, Arbeiterkammer, 18:00 bis 20:30 Uhr**

**Ilse Schmid**, Präsidentin des steirischen Landesverbandes der Elternvereine an öffentlichen Pflichtschulen, begrüßt alle Anwesenden und informiert sie, dass dieser Abend Teil einer Veranstaltungsreihe ist, die auf Initiative der Elternvertreterinnen im österreichischen Sprachenkomitee, Maria Smahel und Dr. Christine Krawarik, stattfindet. Dann ersucht sie Landesschulratspräsident Mag. Erlitz um die Eröffnung der Veranstaltung.

**Mag. Wolfgang Erlitz** beginnt mit einem Zitat von Frank Harris: „Jede neue Sprache ist wie ein offenes Fenster, das einen neuen Ausblick auf die Welt eröffnet und die Lebenseinstellung erweitert“ und meint, dass dies auch sein Zugang zum Fremdsprachenunterricht ist. Der Bildungsbegriff darf nicht eingeengt werden, es ist nicht nur das wichtig, was materiellen Nutzen bringt. Er betont die Wichtigkeit der Mehrsprachigkeit, da Sprache auch den Weg zu anderen Kulturen öffnet. Fremdsprachenkompetenz ist Basis für die interkulturelle Begegnung. Dann erwähnt er das Projekt der Hauptschule St. Andrä in Graz, deren Kinder 13 verschiedene Muttersprachen sprechen und sich in 13 Workshops mit den Kulturen und Sprachen der einzelnen Länder befassten.

In Graz unterrichten 16 Lehrer/innen mit einer anderen Muttersprache als deutsch 1164 Schüler/innen des Pflichtschulbereichs. Im achtstufigen Kompetenzrahmen steht die Fremdsprachenkompetenz an 2. Stelle. Fremdsprachenunterricht in besonderem Ausmaß gibt es im Gymnasium GIBS, wo jedes Fach bilingual unterrichtet wird, immer mehr Schulen bieten aber schon Einzelfächer bilingual an. Die Europäer lernen die Fremdsprachen vor allem in der Schule und Englisch steht dabei an erster Stelle. Im Sinne des lebensbegleitenden Lernens sollte das Fremdsprachenlernen aber auch im Erwachsenenalter fortgesetzt werden und mehrere Sprachen umfassen.

**Helga Thomann**, Abteilungsleiterin im Bereich APS, schildert die Situation des Fremdsprachenunterrichts in der Steiermark im Volksschulbereich. Lebende Fremdsprache ab der 1. Klasse ist seit 10 Jahren verpflichtend, Englisch dominiert, acht Volksschulen bieten Französisch an und vier Volksschulen Slowenisch als UÜ. 14 Volksschulen haben eine autonome Studententafel mit einer Stunde zusätzlichem Fremdsprachenunterricht beschlossen. Groß ist der Wunsch nach native speakers, aber nur eine einzige Volksschule (Krones) hat bisher Dienstposten dafür bekommen. Aber auch andere Schulen setzen in insgesamt 250 Klassen native speaker im Rahmen eines Schulversuches ein, wobei die native speaker mit der Klassenlehrerin/dem Klassenlehrer in der Klasse stehen. Finanziert werden sie durch Sponsoring (z.B. Elternvereine, Geldinstitute). In der VS Geidorfläuft seit heuer ein Schulversuch mit Kroatisch. In den Schulen wird aber auch die Interkulturalität genutzt, wie das Beispiel St. Andrä zeigt. Ihr Wunsch: eigene Dienstposten für die Intensivierung des Fremdsprachenunterrichts, denn dieser darf nicht gegen den Förderunterricht ausgespielt werden.

**Mag. Manfred Glatz**, Fachinspektor für lebende Fremdsprachen an AHS und BHS, zeigt in einer Power Point Folie die auch vom Präsidenten angesprochenen acht Schlüsselqualifikationen des europäischen Parlaments, sieben davon werden vom Fremdsprachenunterricht her entwickelt.

1. Muttersprachenkompetenz
2. Fremdsprachenkompetenz
3. mathematische Kompetenz und grundlegende naturwissenschaftliche Kompetenz
4. Computerkompetenz
5. Lernkompetenz
6. interpersonelle und interkulturelle Kompetenz, Bürgerkompetenz
7. unternehmerische Kompetenz

## 8. kulturelle Kompetenz

Der Fremdsprachenunterricht in Österreich orientiert sich am Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen GERS (*Im Internet bei Wikipedia zu finden*). Es wird hauptsächlich Englisch unterrichtet, das Erlernen einer einzigen lingua franca reicht aber nicht mehr aus. Die 2. Fremdsprache ist Französisch (25% der Schüler/innen auf der 8. Schulstufe lernen F), gefolgt von Italienisch mit 11%. Im Anschluss präsentiert FI Glatz die ibw - Studie auf die im Verlauf des Abends öfters verwiesen wird

([http://wko.at/presse/PDF/ibw\\_fremdsprachenstudie\\_260406.pdf](http://wko.at/presse/PDF/ibw_fremdsprachenstudie_260406.pdf) ). Ursprünglich sollten die Kompetenzen Sprechen, Lesen und Schreiben gleichmäßig trainiert werden, jetzt sollte dem Sprechen eine größere Bedeutung zukommen als früher.

In der 8. Schulstufe wurden heuer die Bildungsstandards für Englisch eingeführt und zwölf steirische Schulen nehmen am Schulversuch Zentralmatura teil.

Auch er betont, dass die Fremdsprachen den Weg zu neuen Kulturen öffnen. Seine Vision: Englisch als Arbeitssprache forcieren, dafür Stunden vom Fachunterricht Englisch wegnehmen und für das Erlernen von weiteren Fremdsprachen verwenden.

**Sven Lackinger**, Landesschulsprecher für die AHS Steiermark und Schüler der 8. Klasse einer Grazer AHS, die sich am Schulversuch „Zentralmatura“, handlungs- und kompetenzorientierte Reifeprüfung beteiligt, war mit seinem Englischunterricht in der Volksschule nicht zufrieden. Er hat ihn überhaupt erst in der 4. Klasse wahrgenommen und glaubt, dass es da große Unterschiede zwischen einzelnen Schulen gibt. Bei der Vorbereitung auf die neue Matura im Schulversuch zeigt sich bei den Schularbeiten, dass durch die andere Art der Bewertung die Noten grundsätzlich besser werden, es gibt viel weniger Nichtgenügend, aber auch weniger Sehr gut. Die Englischprofessorin klagt über die komplizierte Berechnung, er hat den Eindruck, dass sie damit überfordert ist.

**Mag. Sabine Maresch**, BHS Lehrerin an der HTL BULME in Graz, die auch an der Abendschule unterrichtet, stand 10 Jahre auf einer Warteliste bevor sie diese Anstellung bekam. Sie wollte in der Zwischenzeit die Kinder im Kindergarten mit der Fremdsprache vertraut machen, das wurde mit der Begründung abgelehnt, dass im Kindergarten nur gespielt werden solle. Sie meint aber, dass Kinder in dem Alter noch mit Begeisterung alles Neue aufnehmen und gerne lernen und deshalb Kinder so früh wie möglich Sprachen erlernen und mit anderen Kulturen vertraut gemacht werden sollten. In NÖ gibt es seit 2007 flächendeckenden Fremdsprachenunterricht im Kindergarten, das würde sie sich auch für die Steiermark wünschen. In der HTL sind nur zwei Englischstunden pro Woche vorgesehen, deshalb wurde in der BULME das Projekt Englisch als Arbeitssprache von Dr. Kraker initiiert. Hier wird im Team unterrichtet, man kommt auf vier Stunden pro Woche und das Projekt kommt sehr gut an. Die schulautonome Einführung von Italienisch als 2. Fremdsprache mit zwei Wochenstunden wurde leider wieder zurückgenommen, jetzt gibt es das Angebot von Französisch, Italienisch, Spanisch und Chinesisch mit je einer Wochenstunde als UÜ. Die Ostsprachen sind im Kommen, das sollte mehr berücksichtigt werden. Beim Spracherwerb sollte das Sprechen im Vordergrund stehen, denn neben der Fachsprache ist auch das Beherrschen der Umgangssprache bei einem Geschäftsessen wichtig. Schüler/innen sollten beim Mut zum Fehler unterstützt und nicht entmutigt werden, Menschen anderer Nationen fürchten sich nicht so sehr Fehler zu machen wie wir in Österreich.

Ihre Vision: Lieber mehrere Sprachen nicht perfekt können als alle Energie in das perfekte Erlernen einer Sprache zu legen.

**Dr. Norbert Kraker**, PH Graz, berichtet, dass 71% der Schüler/innen ab der 10. Schulstufe eine berufsbildende Schule besuchen (BS, BMS, BHS), 30% davon sind in der Berufsschule. Das Beherrschen von Englisch in Wort und Schrift ist eine Voraussetzung für die Abgänger dieser Schultypen. Die Fremdsprachen wurden auch benützt um die Technik attraktiver zu machen. In diesem Sinn wird auch die Lehrerfortbildung verstärkt.

Multikulturalität und Sprachenvielfalt gehören zusammen, in Graz leben viele Menschen unterschiedlicher Kulturen. Er verweist auf den EU Kommissar für Sprachen L. Orban, der

dafür eintritt, dass jeder EU Bürger zumindest zwei Sprachen zusätzlich zu seiner Muttersprache beherrschen sollte.

An der PH wird der Sprachenbereich sehr ernst genommen, die Didaktik baut auf der Interkulturalität auf. Wichtig sind auch die Austauschprogramme mit anderen Ländern.

**Univ. Prof. Dr. David Newby**, Professor am Institut für Anglistik der Uni Graz, bekennt, dass er seit 45 Jahren deutsch lernt, seine Frau aber immer noch seine Gutachten korrigiert. Er geht zu Beginn auf den Titel der Veranstaltung näher ein: bei den Lehr- und Lernzielen steht die Frage im Mittelpunkt, was der Lehrende lehren und der Lernende lernen soll, es geht um den Input der zum Wissen führt.

Bei den "Learning Outcomes", geht es um den Output, welche Fertigkeiten der Lernende beherrscht.

Er berichtet von einer Studie, in der Studierende des ersten Studienjahres ihren Fremdsprachenunterricht in der Schule bewerten sollten; 30% (Englisch) und 37% (Französisch) meinten, sie hätten zu wenig gelernt.

Das Gelernte beim Sprechen richtig anwenden zu können, wird in der Schule nicht gut vermittelt und die interkulturellen Kompetenzen noch weniger.

Lehrer/innen berichten, dass sie viel in Gruppenarbeit erarbeiten lassen, die Schüler/innen bemerken das aber nicht. Es wird viel Text gelesen und zu diesem Text werden Fragen beantwortet, das bedeutet aber noch nicht, das Sprechen zu forcieren. Grammatikfehler werden nach wie vor überbewertet. Leider gibt es keine Kriterien dafür, wie Kommunikation im Unterricht eigentlich zu definieren ist.

Im Anschluss erklärt er den GERS und seine sechs Niveaustufen von A1, A2, B1 bis C2.

Für die Zukunft ist er optimistisch. Aufgrund des GERS kann die Wirtschaft feststellen, was sie erwarten kann und die Lehrerbildung wird sich verändern müssen. Es wird jetzt auf die Kompetenzen hingearbeitet, die Schüler/innen müssen diese Kompetenzen auf bestimmten Niveaus erreichen und nicht mehr Lernziele. (z.B. Matura entspricht B2).

Prof. Newby leitete das Projekt European Portfolio für Student Teachers of Language.

**Albert Kaufmann**, AK Steiermark, verweist darauf, dass 86% der Firmen meinen, dass Fremdsprachen immer wichtiger werden, auch Kleinbetriebe fordern diese Kenntnisse ein. An Englisch führt kein Weg vorbei, auch 36% der Produktionsarbeiter geben an, dass sie diese Sprache brauchen. Menschen mit ausschließlich Pflichtschulabschluss verfügen aber über schlechte Englischkenntnisse, in den Betrieben werden die Lehrlinge geschult und können dort die Fremdsprache sehr gut erlernen. Er beklagt, dass das Lernen noch zu sehr von Angst geprägt ist und wünscht sich eine größere Anzahl an native speakers, die mehr Lust am Lernen entfachen würden.

**FI Mag. Glatz** meint dazu, dass er derzeit 30 englischsprachige Assistent/innen auf 98 Bundesschulen aufteilen muss. Es handelt sich dabei nur selten um echte Lehrer/innen.

In der folgenden Diskussion meint der **Direktor einer Hauptschule** mit sprachlichem Schwerpunkt, dass guter Fremdsprachenunterricht Ressourcen und hochmotivierte Lehrer/innen braucht. Die Unterstützung durch SPIN (Spracheninnovationsnetzwerk) hilft, aber das allein ist zu wenig. Die Steiermark war immer führend im Fremdsprachenunterricht, jetzt bekommen Wien und NÖ viel Unterstützung vor allem für die Sekundarstufe 1, in der Steiermark, wo viel Geld für den Erhalt von Kleinschulen ausgegeben werden muss, fehlt das derzeit. Er wünscht sich einen Pool für native speakers, damit die Pflichtschulen nicht um jeden kämpfen müssen. Dies sollte sich auch auf andere Sprachen beziehen. Ungerecht empfindet er, dass Sport- oder Musikhauptschulen zusätzliche Ressourcen bekommen, Fremdsprachenhauptschulen nicht.

Ein **Lehrer der Arbeitsgruppe Französisch** meint, dass die Umstellungen für die Lehrer/innen durch die neue Art des Sprachenunterrichts mit dem Hinführen zum Erwerb von Kompetenzen sehr schwierig sind und ersucht um Geduld, bis die Umsetzung der Lehrpläne

wirklich erreicht sein wird. Die PH hat für die Lehrerfortbildung zu wenig anzubieten (derzeit fünf Veranstaltungen). Er verwarft sich aber dagegen, dass die Lehrer/innen schlecht wären.

**Prof. Dr. Newby** stimmt zu, dass die Fortbildung der große Schwachpunkt des Systems ist. Es gibt sehr viel Neues zu verkraften, weshalb er Mitleid mit den Lehrer/innen hat, aber die Fortbildung müsste verpflichtend in die Gesamtstruktur eingebaut werden.

Eine **Elternvertreterin** meint, dass die Lehrer/innen gute Arbeit leisten, aber Wissen nicht mit Output gleichzusetzen ist. Wenn nach acht Jahren das Ergebnis nicht gut ist, muss man Verbesserungen einleiten. Bereits in den 80er Jahren ist der kommunikative Ansatz nach Europa gekommen, er hat sich aber bisher nicht durchgesetzt. Für die AHS Lehrer/innen war die Spracherwerbtheorie nicht wichtig.

**Sven Lackinger** berichtet von seinem Französischunterricht bei einer strengen Professorin, bei der sie aber wesentlich mehr können als die Nachbargruppe. Er spricht sich für einen goldenen Mittelweg aus, aber einen gewissen Druck brauchen die Schüler/innen. Lehrerfortbildung sollte nicht während der Unterrichtszeit sondern in den Ferien stattfinden. Angst ist ein diffiziles Problem: wer sich nicht zu sprechen traut, hat keinen „output“, selbst wenn er viel kann. Das Engagement der Lehrer/innen erlebt er sehr unterschiedlich, aber zum „guten Lehrer hat man einfach das Talent“.

**Albert Kaufmann** korrigiert, dass er nicht meinte, alle Lehrer/innen wären schlecht, aber es gäbe die Einzelfälle, die große Probleme machen. Der Großteil unterrichtet gut.

Für **Prof. Dr. Newby** sind Grammatikübungen nur Einsetzübungen, aber keine Übungen um richtig sprechen zu lernen. Lehrer/innen sollten sich nicht wundern, wenn Schüler/innen ihre Grammatikübung zwar richtig machen, das im Sprechen aber nicht entsprechend anwenden können.

**Dr. Norbert Kraker** verweist auf die positive Teamarbeit bei der Umsetzung des Projektes Englisch als Arbeitssprache. Lehrerfortbildung ist sehr wichtig, sie sollte im Team erfolgen. Ein Erfolg der GIBS liegt in ihren Teambesprechungen.

**Sabine Maresch** ist dagegen Lehrer/innen zu einer Fortbildung zu zwingen, die diese nicht wollen. Das brächte keinen Effekt. Der Vorteil des Grammatikunterrichts liegt darin, dass er gut überprüfbar ist, ansonsten verwirrt er die Schüler/innen oft. Mündliche Leistungen sind schwieriger zu bewerten, das ist für die Schule ein gewisses Problem.

Danach ersucht **Ilse Schmid** Frau **Dr. Muriel Wurga** vom bm:ukk und Herrn **SC Mag Friedrich Faulhammer** vom bm:wf um ihre Stellungnahmen.

Frau **Dr. Wurga** vertritt SC Dr. Anton Dobart. Sie ist für die sprachenpolitische Koordination im Ministerium zuständig und derzeit vor allem mit dem LEPP<sup>1</sup> -Prozess beschäftigt. In der Folge erläutert sie diese sprachenpolitische Untersuchung in Österreich in Zusammenarbeit mit dem Europarat. Weiters ist sie für die sprachenpolitische Arbeit Österreichs im Rahmen der EU verantwortlich.

Der derzeitigen Schwerpunkte der Sprachenpolitik in Österreich

- 1) Frühes Sprachenlernen (Entwicklung eines Nachfolgemodells für das Sprachenticket)
- 2) Förderung der Diversifizierung: Englisch wird immer wichtiger, ist aber immer weniger ausreichend. Migrantensprachen und Sprachen der Nachbarländer gewinnen an Bedeutung. Wichtig ist die Kontinuität zu gewährleisten: wenn man statt Englisch in

---

<sup>1</sup> Language Educational Policy Profile (LEPP) ist eine Initiative des Europarates an der sich Österreich beteiligt. Im Wesentlichen geht es um eine Fremd- und Eigenevaluation unseres Fremdsprachenunterrichtes. Sobald der abschließende Bericht fertig ist, wird er auf der Plattform des österreichischen Sprachenkompetenzentrums abrufbar sein.

der Volksschule eine Nachbarsprache anbietet, wie geht es dann weiter ab der 5. Schulstufe?

- 3) Lehreraus- fort- und –weiterbildung. Im Moment stehen wir da an einer Schnittstelle. Sie zitiert Ingrid Gogolin von der Fakultät für Erziehungswissenschaften der Universität Hamburg: Wir haben es mit Mehrsprachigkeit zu tun, aber wir glauben wir wären in einem homogenen Bereich.

**SC Mag. Faulhammer** hebt die von den Elternvertreter/innen initiierte Österrichtournee lobend hervor und betont die Wichtigkeit der Zusammenarbeit der beiden Ressorts. Es sind so viele Bereiche wichtig, Bewegung und Sport, musische Fächer, Mathematik und Naturwissenschaften, Latein, die lebenden Fremdsprachen sind ein Teilelement. Die Universitäten sind autonom, die Inhalte der Lehramtsstudien müssen aber den Anforderungen des Ministeriums entsprechen. Die Fachdidaktikzentren an den Universitäten werden vom Ministerium finanziert. Veranstaltungen wie diese zeigen auf, worauf mehr Wert gelegt werden sollte, die Ergebnisse der Tournee werden daher in die Leistungsvereinbarungen zwischen Universitäten und Ministerium einfließen. Lehramtsstudien stehen nicht an erster Stelle bei den Interessen der Universitäten obwohl sie zahlenmäßig überwiegen. Auch die Lehramtsstudien werden auf Bachelor und Master umgestellt werden und die Zusammenarbeit mit dem Unterrichtsressort bei der Weiterentwicklung des Berufsbildes der Lehrer/innen ist gegeben. Auf die Frage der Methodik - kommunikativ oder Grammatik – müssen die Universitäten eine Antwort finden. Was die Frage der Auswahl der Lehrer/innen betrifft, spricht sich das Wissenschaftsministerium für einen offenen Zugang aus, aber in der Studieneingangsphase sollte dann eine Auswahl stattfinden. Er bedankt sich nochmals für die Initiative der Eltern und verspricht alle Ergebnisse des Abends mitzunehmen. Im europäischen Vergleich sind die Sprachkenntnisse der österreichischen Schülerinnen und Schüler aber durchaus gut.

**Prof. Dr. Newby** ergänzt, dass die Fachdidaktik an den Universitäten gut vermittelt werde, in den letzten Jahren sei ihr Stellenwert sehr gestiegen. Es ist ein Fachdidaktikzentrum für alle Fremdsprachen geplant.

**Ilse Schmid** bedankt sich bei Podiumsteilnehmer/innen und jenen, die für das Zustandekommen der Veranstaltung mitverantwortlich waren, und bittet pünktlich um 20 Uhr 30 zum Buffet, das von der Arbeiterkammer bereit gestellt und finanziert wurde.

Protokoll:  
Dr. Christine Krawarik